

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 12

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der König von Denknach

Rätsel über Rätsel — erzählt und gezeichnet — in neun Fortsetzungen veröffentlicht und in jeder Nummer getrennt lösbar. Jede Fortsetzung enthält die Auflösung der Rätsel des vorhergehenden Wochenabschnittes. Neue Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Wochenabschnitte gratis.

5 Wochenabschnitt: Die Kindereinladung bei Clara Haab

Nachdem sich die sieben eingeladenen Rätselrater an Kakao und Kuchen gütlich getan hatten, spielten sie mit Clara und ihrer Mutter «Schwarzer Peter». Sie spielten dieses lustige und spannende Spiel so oft, bis sowohl Frau Haab als auch Clara einmal verloren hatten und es sich gefallen lassen mußten, daß ihnen mit Ruß ein schwarzer Schnauz ins Gesicht gemalt wurde. Als dieses Ziel endlich erreicht war, konnten sie nach Herzenslust lachen, ohne daß Clara es übelnehmen durfte. Wie sah aber auch Clara mit dem Schnauz aus! Sie hatte ja stets einen eingebildeten Gesichtsausdruck, aber mit dem Schnauz sah sie aus wie die Eingebildetheit in Person. Und je mehr man über sie lachte, desto stolzer und überheblicher schaute sie drein.

Vor allem Jenny war nun dagegen, daß man mit dem «Schwarzen Peter» fortfuhr, denn sie selbst hatte bis jetzt noch keinen Schnauz erhalten und wollte diesem Schicksal entgehen.

«Aber, liebe Jenny, wir haben doch gerade erst angefangen», sagte Clara. «Wir haben höchstens fünfmal gespielt.»

«Mindestens doppelt so viel!», widersprach Jenny.

«Wie du wieder übertreibst!», empörte sich Fritz.

«Liebe Kinder, streitet euch doch nicht um Dinge, die wir überhaupt nicht nachprüfen können», versuchte Claras Mutter den Streit zu schlichten.

«Doch, man kann ganz leicht feststellen, wie oft wir gespielt haben», sagte Anna.

«Natürlich!», stimmte Susanna lebhaft zu. «Wenn man uns jetzt zeichnen würde, wie wir da sind, so ergäbe das ein Rätselbild, bei dem man zu raten hätte, wie oft wir gespielt haben.»



«Richtig, ja», sagte Frau Haab, «du bist es doch, die so hübsche Rätselbilder zeichnen kann. Clara erzählte mir von einem Tiger, dem man bei genauem Hinsehen anmerken konnte, daß er ein Schäfli verzehrt hatte.»

Nun gab es ein großes Hallo: Clara hatte ein Vexierbild durchschaut! Jenny, Arthur und Fritz bestürmten sie, die Lösung ihrer Rätsel ebenfalls anzugeben, aber da erhob sich Clara majestätisch und erklärte kühl, sie gehe jetzt ihren Schnauz abwaschen. Dafür meldete sich Susanna, denn sie hatte alle drei Rätsel erraten. Arthur



habe eines vom «Mond» aufgegeben, Fritz vom «Schatten» und Jenny vom «Stiefmütterchen». Selbst Hansli Schmetterling machte ihr keine Schwierigkeiten, sie zeichnete ihn vorschriftsmäßig mit einem Bleistift auf ein Stück Papier.

In diesem Augenblick kam Clara mit sauber gewaschenem Gesicht zurück, und als sie vernahm, daß noch immer von Rätseln gesprochen wurde, fragte sie schnippisch, ob jemand herausbekommen habe, was Georg K. Zeitner von Beruf sei.

«Er ist Konzertgeiger!», antwortete Arthur.

Clara schien sich zu ärgern, denn sie sagte spöttisch: «Jetzt gebe ich euch etwas auf, das ihr bestimmt nicht erraten werdet!» Sie suchte sechzehn bestimmte Spielkarten heraus, legte sie sorgfältig in vier Reihen und sprach:



«Sechzehn Karten auf dich warten in vier Reihen zu vier Karten. Zwölf davon darfst du nicht rühren, aber suche nach den vier, welche du vertauschen solltest, wenn du es erreichen wolltest, daß in keiner von den Reihen noch zwei gleiche Karten seien; und sich eine Ordnung füge, daß in jeder Reihe liege nur ein Herzblatt, nur ein Eckblatt, nur ein Kreuzblatt, nur ein Pikblatt, nur ein Vierer, nur ein Dreier, nur ein Fünfer, nur ein Zweier; senkrecht und auch waagerecht. Suche jetzt und sage recht, welche Karten wählst du dir zum Vertauschen, welche vier?»

«Was heißt Pikblatt?», fragte Anna.

«Natürlich das gleiche wie Schaufelblatt!», antwortete Otto etwas ungeduldigen Tones.

Die Kinder begannen an der Aufgabe herumzustudieren, aber sie war wirklich nicht gerade leicht; sie war sogar derart schwer, daß Clara gefragt wurde, ob sie denn überhaupt zu lösen sei.

Doch Clara mußte zugeben, daß sie selbst noch nie die Lösung gefunden hatte. Das machte die Kinder ein wenig mißmutig, und sie wurden mißtrauisch, zumal sie keine Lust hatten, an etwas herumzuraten, ohne zu wissen, ob es überhaupt eine Lösung gebe.

Frau Haab, die während dieses Wortwechsels in die Bibliothek gegangen war, kam zurück und brachte eine zierliche, in Leinen gebundene Mappe mit. «Das Rätsel stammt aus dieser merkwürdigen Sammlung!», sagte sie, auf die Mappe weisend. «Hier drin sind sieben Rätsel, die alle einen seltsamen Titel haben. Das Kartenrätsel, das Clara euch aufgegeben hat, heißt «Die Begegnung am ersten Meilenstein». Der Mann, der diese Rätsel erschaffen hat, ist mein verstorbener Bruder. In seinen letzten Lebensjahren war er menschenscheu, lebte ganz zurückgezogen und beschäftigte sich ausschließlich mit dem Verfassen von Rätseln. Ich bin der Ansicht, daß durch diese Rätseldicherei sein Verstand gelitten hat, denn zum Schluß hat er allen seinen Verwandten eine

solche Mappe zugesandt, ohne jedoch die Rätsellösungen zu verraten. Clara und ich haben oft versucht, das Kartenrätsel zu lösen, aber man wird ja ganz verrückt von dem Herumprobieren.»

Die Kinder hatten Frau Haab erstaunt zugehört und wollten nun gerne den gesamten Inhalt der Mappe anschauen. Aber Frau Haab ließ sie nicht aus den Händen, sie nahm nur ein einzelnes Blatt hervor und zeigte es der Gesellschaft:

DIE BEGEGNUNG



«Hier wird Dir, kluger Wanderer, ein Jäger mit einem Hunde entgegen treten und keinen Durchlaß gewähren, bis Du folgendes Rätsel gelöst haben wirst:

Du gehst auf Teppichen — sehr weich.
Du gehst auf Brettern — knarrend.
Du gehst auf dem vereisten Teich,
vor Kälte schier erstarrend.
Du gehst auf Eis, auf Holz, auf Stein
mit wechselndem Empfinden.
Doch gehst Du auf die ??? (die ich mein!),
so willst du etwas finden.
? ? ?

Als Anna den abgebildeten Jäger erblickte, unterdrückte sie einen Ruf der Ueberraschung, kam er ihr doch irgendwie bekannt vor! Darum bat sie Frau Haab inständig, doch noch ein weiteres Blatt aus der Mappe zu zeigen, obwohl Otto ihr zuflüsterte, es sei Zeit, sich zu verabschieden und heimzugehen. Frau Haab ließ sich erweichen und brachte ein anderes Blatt aus der Mappe zum Vorschein, auf dem geschrieben stand:

DIE BEGEGNUNG



«Nunmehr, lieber Wanderer, ist es ein Besenbinder, der Dich mit seinem Rätsel aufhält; Du mußt es unbedingt lösen, wenn Du den Weg fortsetzen willst, da Dich sonst der Besenbinder mit seinem Besen zurücktreiben würde, dorthin, woher Du gekommen bist. So lautet das Rätsel:

Wenn eine Bindung nicht mehr hält,
da gibt es . . . ja, was gibt es?
Wenn Salz in ein Glas Wasser fällt,
da gibt es . . . ja, was gibt es?
Für jedes Rätsel auf der Welt,
da gibt es . . . ja, was gibt es?
Drei Dinge gibt es, wie es scheint,
die sind in einem Wort vereint.
? ? ?

Nachdem auch dieses Blatt in den Händen der Gäste die Runde gemacht hatte, war es inzwischen so spät geworden, daß an einen Aufschub nicht mehr zu denken war, zumal auch Frau Haab und Clara in keiner Weise zum Bleiben drängten, als Otto erklärte, nun sei es höchste Zeit heimzugehen.

Schließlich, nachdem sie alle ihre Kappen und Mäntel angezogen hatten, polterten die sieben Gäste die Treppe hinunter, während Clara ihnen von oben zuwinkte und spöttisch nachrief: «Geht acht, daß euch der Hund des Jägers unterwegs nicht beißt und übersieht die Meilensteine nicht, ihr Rätselrater!»

Auf der Straße, als die Wege der einzelnen Gäste sich getrennt hatten, begann Anna plötzlich: «Du, Otto, ich ahne etwas.»

«Was denn, Anna?»

«Mir scheint, daß diese Meilensteine am Wege nach Denknach stehen.»

«Ach, du mit deinem ewigen Denknach!», brummte Otto. «Der Geschichtslehrer hat dir doch gesagt, daß Denknach nur ein erfundenes Land sein kann.»

«Ich sage dir aber, daß es doch ein Königreich Denknach geben muß!», beharrte Anna. «Sonst würde sich Clara damals nicht so geärgert haben, als ich sagte, Herr Zeitner sei König von Denknach.»

(Fortsetzung und Lösung der vier Rätsel folgen.)